



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Aegyptischer Labyrinth/ Oder Geistlicher Jrrgarten der betrieglichen Welt

Stengel, Georg

[S.l.], 1641

§.3. Mancherley Vrsachen/ warumb Gott vil Gefahren in der Welt zulasse
vnd verhänge/ [et]c.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52333](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52333)

Mancherley Ursachen/warumb
Gott vil Gefahren in der Welt zu-
lasse vnd verhänge/ ic.

XIV.

Ose. 13.

Libz, Strom,

S Du sagst recht vnd warhafftig durch
den Propheten Perditio tua, ex te,
Israel, &c. O Israel/dein Ver-
derben kommt von dir selbst her; dein
Heil aber/von mir. Dann wie wol vil vnd
mancherley Gefahren in der Welt seyn/ so
verdirbt doch keiner darinnen / dann durch
sein Schuld allem. Dann wir / (schreibt
Clemens Alexandrinus) Weil vns auß
heiliger Göttlicher Schrifft wol be-
wust ist / daß der Mensch ein freyen
Willen hat/halten vns fest vnd steiff
an den Glauben. Ist derhalben vnser
Schuld wann wir verderben. Warumb aber
steht vnser Hilff vnd Heyl allein in GOTT?
Dieweil er doch vil böses verhänget/ vnd laßt
nicht allein vnzahlbar vil Menschen/ in grosse
Gefahr kommen / sonder seget sie selbst dar-
ein? Dese Frag hat nicht allein dem Salo-
mon, dem David, Jeremix, Abacuc, vnd
andern Propheten/sonder auch vns Christen/
ja auch den Heyden / so von der Göttlichen
Proui-

Werden auß ihren Ursachen erkennet. 289

Providentz vnd Vorsehung disputiren, vil zu schaffen geben. Jedoch können auff diese Frag vil vnnnd gutte Ursachen bengebracht werden.

Über das / was schon gesagt ist worden / wie nemlich Gott die Menschen durch Trübsal vnd Anfechtung probire / vnd krönne / ic. Seynd noch wol mehr Ursachen. Darauß diß die erste Es gezimbt sich vnd ist recht / daß Gott die Vbertreter straffe. Dann wann ein Vatter / sein vngerathen widerspenntigen Sohn billicher weiß tan auff die Galleeren / oder in Krieg schicken / da tausendterley Gefahr seynd ; Warumb soll Gott den Menschen / nicht von seiner Sünd vnnnd Wißerhat wegen / auß dem Paradenß haben stossen können / vnd in allerley Gefahren verlassen / weil er zuvor von ihm ist verlassen worden ? Es ist ja billich / daß man das Vbel straffe. Darumb wan einer ein Gemeind hat zu regiere / muß er begabt seyn Iusticia vindicatiua, mit der Straffgerechtigkeit. Ja das ganze Regiment Gottes auff diser Welt / stehet in diser Straffgerechtigkeit / vnnnd Barmhertzigkeit / wie der Königlische Prophet bezeuget: Omnes via Domini, Misericordia & Veritas; **Alle** Psal. 34.
Weg des H. Erzn / seynd Barmhertzigkeit / vnd Warheit. Dann was Gott in seinen Creaturen wirket / ist alles
entwe.

X V.

entweders Barmhertzigkeit gegen den Men-
 schen / oder Gerechtigkeit gegen den Sün-
 dern. Die Barmhertzigkeit schreckt ab von
 Sünden / die Gerechtigkeit / strafft die Sün-
 der. Vnd ist ja billich / daß Gott die Sünden
 straffe. Nun aber ist das auch für ein Straff
 zurechnen / daß er die Sünder in die Gefahr
 zusündigen sezet / wie David sagt: Pluer-
 super peccatores laqueos. Es wird vber
 die Sünder Strick regnen. Daher gibt
 Gott den Teufflen Gewalt / den Sünder zu
 uersuchen / heilt die guten Engel ab ihn zu be-
 schützen / enziehet ihm die inwendige Gnad /
 welche bey keinem Feind Gottes bestehn kan.
 Vnd warumb sollte Gott seine Feind ebenso
 wol beschirmen vnd beschützen / als seine Kin-
 der vnd Freundt? Warumb sollte er denen
 sein Licht in den Verstand einlassen / welche
 dasselb verachten / vnd die Finsternuß lieben?
 Nichts dergleichen ist Gott schuldig dem
 Sünder / welcher die Gerechtigkeit verlasset /
 vnd durch die Ungerechtigkeit allen Zuspruch
 zu dem ewigen Leben verschert hat / ic. Der
 sich wider Gott auflehnet / der verdienet
 wol / daß ihn Gott Schiffloß / in alle Gefahr
 vnd Versuchung hinein rinnen lasse. Ja bil-
 lich nimbt er ihm auch etliche aufwendige
 gute Mittel zu der Bekehrung; Als da seynd
 die

Psal. 10.

Werden auf ihren Ursachen erkennet. 291

die Predigen / vnd Ermahnungen guter
Freund / Gebrauch der Sacrament / vnd der-
gleichen / zc. Ohne welche Ding / schwimbt
der Mensch in dem grossen Meer allerley Ge-
fahren. Vber das kan der gerechte Gott /
ein solchen Sünder gar verblenden vnd ver-
herten / daß also die Sünden mit Sünden
gestrafft werden / welches die gröste Straff
Gottes ist / auff dieser Welt. Vnd wann
schon Gott diß alles thut / führt er doch den
Menschen nicht in den Fallstrick / sonder er
laßt ihn freywillig daren lauffen. Was kla-
gen wir dann lang / daß Gott die Gefahren
verhenge / dieweil wir sein Gerechtigkeit dar-
in zwingen vnd antreiben ?

Damit wir aber die Göttliche Gürtig-
keit recht erkennen / so gedencft er auch in
der Straff an die Barmherzigkeit. Cum ira-
tus fueris , misericordiae recordaberis.
Du wirst zürnen / O Gott / aber der
Barmherzigkeit nicht vergessen.
spricht der Prophet. Vnd ein anderer : Ira-
tus es, & misertus es nobis ; Du hast dich
vber vns erzürnet / aber darneben
auch erbarmet. Dann also setzt vns Gott
in die Gefahren / daß er zugleich sein Zorn
vnd sein Gürtigkeit erzeige. Vnd thut gleich
wie die Eltern des Moses. Welche das lie-

XVI.

Habacuc 3.

Pfal. 59.

E ij

be

be Kindlein / gleichwol in Wasserfluß gewor-
 fen haben / aber wol eingemacht / in einem
 mit Bech verzenem Binßenkörblein / daß es
 nit hat können ersauffen. Also gibt vns Gott
 in die Gefahr / daß wir ihn darnach desto lie-
 ber haben / wann er vns erlöset. Wie einer
 auch / so den andern schwimmen lernet / der
 daucht ihn wol vnder das Wasser / hebt ihm
 aber die Hand vnder das Kühn / daß er nicht
 vergehe /c. Wer ist auß vns Menschen / der
 also strafft / daß er damit mehr nuzen als schade.
 Der H. Lehrer Theodoretus, da er ge-
 sagt hette: Die Straff gegen dem Adam / sey
 nit hertommen auß dem Zorn / sonder auß
 höchster Weißheit Gottes. Hat er gleich
 hinzu gesetzt dise Wort: Der allerweisse-
 ste Gott / hat ein solchen Sentenz vnd
 Vrtheil gefellet / damit das Mensch-
 liche Geschlecht / die Sünd hassete /
 als ein Ursach des Todts: Hat ihm
 also eingeben / den Haß wider die
 Sünd / vnd beyneben auch zubereit /
 ein Mittel des Heyls / welches ihm
 durch die Menschwerdung des ein-
 gebornen Sohns / die Auferstehung
 von den Todten / vnd die Unsterb-
 ligkeit verursacht /c. Derohalben die
 Gefahren / welche ein Straff seynd der Sün-
 den /

In Gen. qu.
 17.

den/die machen die Sünden verhasset. Vnd eben daher fließen alle Gnaden vnd Saaben/die wir durch die Menschwerdung Christi empfahen. Vnd das ist die ander Ursach / warumb Gott ganz weißlich / souil Gefahr in der Welt verhenget vnd zulasset. Dann die Barmherzigkeit hat keinen Platz / wo kein Jammer vnd Elend ist. Daher soll auch gezogen werden / daß Gott nicht allein Barmherzigkeit erzeigt denen / die er strafft ; sonder auch andern / so dise Straff sehen vnd warnemmen.

Folget nun die dritte Ursach / damit nemlich also die Macht Gottes / vnd die Schwachheit vnseres Feindes / desto besser erkennet werde. Welcher Feind nie besser zuschanden wird / als wann er von einem armen schwachen Menschen / durch souil vnd schwere Gefahren vnd Tentationes, als vberwunden muß abweichen. Was kan einem so stolzen Geist / ein grössere Schand senn / als wann er von einem elenden Menschen vberwunden wird ? Doer wie kan Gott sein Macht vnd Gewalt besser erklären / als wann er mit vnserer schwachen Natur / gleich als mit einem bleyenen Schwerdt / die grimmi- gen Teuffel zu boden schlegt ? Also hat

1. Cor. 16

Gott die schwachen Instrument der
T iij Welt

XVII.

In Epist.
1. Corinth. 1.

Dan. 5.

Iob. 19.

Welt erwöhlet/ damit er ihr Stärck
zuschanden machet. Nicht allein/ daß er
(wie Ambrosius sagt) durch die vnges
lehrten Fischer / der Weleweisen
Kunst/ zu Narren machet/ sonder auch
daß er durch die Menschliche Schwachheit/
die Pforten der Höllen / hinrichtet / 2c. wann
anderst der Mensch will vberwinden / vnd
Gottes nicht widerstretet. Dann der Finger
Gottes zeigt vns / wann vnd wo wir vns sol
len fürssehen. Gleich wie er dem König Bal
thasar gezeiget hat / da er bey der Nacht
an seiner Königlichen Taffel / drey
Finger sahe etwas an die Wandt
schreiben / vnd der König sahe die
Finger der schreibenden Hand. Die
Finger hat er gesehen / aber die ganze Hand
nit/ dann Gott trohet ihm. Weil er sich aber
nit daran fehret / ist er nit nur mit dem Fin
ger / sonder mit der ganzen Hand in die Höll
gestossen worden/ vnd hat dort (wiewol zu
spat) das Liedlein singen müssen: Manus
Domini tetigit me. Die Hand Gottes
hat mich getroffen/ 2c. Sie hett ihn a
ber wol nit getroffen / wann er sich mit
dem Finger lassen wei
sen.

S. IV. An